

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatca Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio**

Band (Jahr): **105 (2007)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ren Lebensbedarf nur um 5–20% steigern wollen, werden sie sogar in den eigenen Ländern kaum genug Lebensmittel erzeugen können, begrenzender Faktor wird vor allem das verfügbare Wasser sein. Dazu kommt die gegenläufige Entwicklung infolge Raubwirtschaft in Verbindung mit dem klimaabhängigen Vorrücken der «Ver-Wüstung» und «Verkarstung» (Sahel, Mongolei, Indien, nordamerikanischer Mittelwesten usw.).

Man spricht und hofft auf Mehrerträge mit genmanipulierten Nutzpflanzen und vergisst den Flop mit den Pflanzen der so genannten «Grünen Revolution», man hofft auf Süsswasser aus Meerwasser mit Hilfe neuer Energie-Technologien. Doch bis das alles wirksam werden kann, vergehen Dezennien. Demnach muss zwangsläufig bis zur erhofften Optimallösung (auch eine Utopie) mit regionalen und kontinentweiten Versorgungskrisen gerechnet werden, wobei Fehlentwicklungen nicht auszuschliessen sind und verzögernd wirken. Gewaltsame Auseinandersetzungen sind nicht auszuschliessen.

Nun noch einige Anmerkungen zum Thema «Klimawandel»: Langfristige Klimaveränderungen waren immer schon Element der geologischen Entwicklung und kosmischer und geophysikalischer Vorgänge, ebenso mittlere und kurzdauernde Schwankungen, wie aus phänologischen Daten aller Art (vergleiche Christian Pfister, Klimageschichte der Schweiz 1525–1860, Bern, 1985) und der Dynamik der Gletschervorstösse und ihrem Abschmelzen bekannt ist. In den vergangenen 12 000 Jahren waren die Alpenpässe mehrfach eisfrei, Mundlöcher von im Mittelalter in aperi Gebirgslagen vorgetriebene Bergbau-Stollen wurden ab dem 16. Jahrhundert vom Gletscher überfahren und werden wieder eisfrei zugänglich.

Man erinnere sich auch an die Berichte über die vorübergehende Eisfreiheit der so genannten Nordost-Passage (Nordenskjöld 1878/79 und Nansen 1893/96) und der Nordwest-Passage (Mac Clure 1850/53 und Amundsen 1903/06) im 18. und 19. Jahrhundert. Nach etwa 40 Jahren freier Durchfahrt und anschliessender Wiedervereisung während der folgenden 120 Jahren werden die beiden Schifffahrtsrouten nördlich von Russland/Sibirien und nördlich der kanadischen Nordwest-Territorien wieder eisfrei!

Dieses Geschehen wird aber nun von den Folgen der Verbrennung von Kohle, Erdöl und Gas überlagert. Wenn nun die im Verlauf von einer Milliarde Jahren aus der Atmosphäre entnommenen und durch biochemische Prozesse umgewandelten Kohlenwasserstoffe inner-

halb von 200 Jahren verbrannt werden, muss das ja unabsehbare und für die Gegenwart katastrophale Folgen haben, wie man solche quasi modellhaft z.T. nach grossen Vulkanausbrüchen mit Aschen- und Gaswolken bis in grosse Höhen in den vergangenen Jahren beobachten konnte.

Einige Folgerungen

Somit rechne ich damit, dass sich immer wieder auch gesamteuropäische Notsituationen aufbauen werden, wie sie die Schweiz bereits 1940/45 erleben musste. Der Kulturtechnik hat übrigens der Schweizerische Bundesrat bereits bei der Einrichtung dieses Studienganges an der ETH 1886, sinngemäss zitiert, folgende Formel mit auf den Weg gegeben: «die Kulturtechnik ist berufen, der Landwirtschaft bei der Lösung ihrer technischen Probleme zu helfen». Und auch im 6. Landwirtschaftsbericht des Bundesamtes für Landwirtschaft von 1984 gibt es ein Kapitel «Versorgungsplanung in Notzeiten». Die auch im 7. Bericht von 1992 in angepasster Form weitergeführten Gedanken sollten und müssten für uns wegleitend sein. Bleiben wir als Ingenieure daher nicht nur vorsichtig sondern auch sorgsam vorausschauend und für künftige Schwierigkeiten Überbrückungsmassnahmen erwägend.

Damit aber wird unser nun technisch hochentwickeltes Instrumentarium, werden unsere naturwissenschaftlich-technischen Kenntnisse, Wissen und Erfahrungen wieder höchst aktuell. Bewahren wir und pflegen wir als gestaltende und zu Entscheidungen befähigte Ingenieure dieses Potenzial und das wohl auch als Gegengewicht zu den immer zahlreicher werdenden und vor allem Bildbände produzierenden Zünften und Manager. Wie heisst es doch auch: Tue Gutes (oder Notwendiges) und rede auch davon!

Wichtig erscheint mir deshalb neuerlich die Suche nach einer besser verständlichen und treffenden Fachbezeichnung. Wer weiss heute noch, dass Kulturtechnik ursprünglich in alter deutsch-preussischer Amtssprache als Kulturbauwesen bezeichnet wurde und auf «Land kultivieren» zurückgeht. Genie rural, Genio rurale scheint da schon treffender. «Land Management» eignet sich als Berufsbezeichnung nicht, hingegen als Verfahrensbezeichnung gut!

¹ Prof. i.R. DDr. Herbert Grubinger promovierte 1947 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien als Kulturingenieur und doktorierte 1951/1953 an derselben und an der Universität Wien. Von 1961–1988 war er ordentlicher Professor für Kulturtechnik an der

ETH Zürich sowie Vorsteher des Instituts für Kulturtechnik. Er war Nachfolger von Prof. Ernst Ramser (1894–1963), der die Professur von 1941–1961 inne hatte.

- ² Prof. Ernst Tanner (1901–1971) war von 1938–1961 Chef des kantonalen zürcherischen Meliorations- und Vermessungsamtes; 1961–1966 ausserordentlicher Professor für Kulturtechnik, insbesondere Kulturtechnische Planung an der ETH.
- ³ Prof. Theophil Weidmann (1909–2002) war von 1961–1966 Chef des kantonalen zürcherischen Meliorations- und Vermessungsamtes; 1966–1969 ausserordentlicher Professor für Kulturtechnik, insbesondere Planung (einschliesslich Güterzusammenlegung), 1969–1977 Ordinarius für das gleiche Lehrgebiet.
- ⁴ Prof. Ulrich Flury (1934–1999) war 1970–1974 Chef des Meliorationsamtes des Kantons Aargau; 1974–1976 Assistenzprofessor für Kulturtechnik, 1976–1980 ausserordentlicher Professor, 1980–1999 Ordinarius für das gleiche Lehrgebiet.
- ⁵ ORL Institut für Orts- Regional- und Landesplanung an der ETH Zürich (1961–2002).
- ⁶ gemeint ist das Institut für Kulturtechnik (1953 erstmals genannt, bis 2002).

*Prof. ETH i.R. Herbert Grubinger
Im Glockenacker 34
CH-8053 Zürich*

**FGS-Zentralsekretariat:
Secrétariat central PGS:
Segreteria centrale PGS:**



Schlichtungsstelle
Office de conciliation
Ufficio di conciliazione
Flühlistrasse 30 B
3612 Steffisburg
Telefon 033 438 14 62
Telefax 033 438 14 64
www.pro-geo.ch

Stellenvermittlung

Auskunft und Anmeldung:

Service de placement
pour tous renseignements:

Servizio di collocamento
per informazioni e annunci:
Alex Meyer
Rigiweg 3, 8604 Volketswil
Telefon 01 908 33 28 G